



# ZUKUNFTSPLAN BILDUNGS- LANDSCHAFTEN

# ZUKUNFTSPLAN BILDUNGSLANDSCHAFTEN

Der „Zukunftsplan Bildungslandschaften“ ist ein Arbeitspapier des Dialogforums Bildungslandschaften NRW, mit dem Ziel einer gemeinsamen Verständigung und eines Debattenbeitrags. Im Dialogforum kommen Vertreter\_innen folgender Institutionen zusammen: Landesjugendring NRW, Arbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW, LVR-Landesjugendamt Rheinland, LWL-Landesjugendamt Westfalen-Lippe, Kreis Lippe, Regionales Bildungsbüro Borken, Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“ und Landesvereinigung Kulturelle Bildung NRW. Das Dialogforum wird begleitet durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW, das Ministerium für Schule und Bildung NRW, die Technische Universität Dortmund, die Freie Universität Berlin, die Bergische Universität Wuppertal und die Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement NRW.

## 1. Einleitung

Auf eigenen Beinen stehen, das Glück einer sicheren Zukunft erreichen können, den Horizont erweitern, Wissen erlangen, um sich eine eigene Meinung zu bilden, etwas für das Leben nach der Schule lernen – all das antworten junge Menschen, wenn sie danach gefragt werden, was Bildung für sie bedeutet (Postkartenaktion des Landesjugendrings NRW 2014, Kinder- und Jugendbericht Nordrhein-Westfalen 2017, Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung 2017). Ihre Lebenslagen, Interessen und Bedürfnisse sind vielfältig, deshalb müssen auch Bildungsangebote und -orte breit gefächert sein. Auch der Blick auf die soziale Vielfalt ist hier von Bedeutung: Im Sinne des Inklusionsgedankens sind die besonderen Bedarfe einiger Kinder und Jugendlicher zu beachten. Der „Zukunftsplan Bildungslandschaften“ bildet einen von verschiedenen Akteur\_innen gestalteten Dialogprozess ab, dem die Perspektive junger Menschen zugrunde liegt.

Im Jahr 2017 greifen die Kinder- und Jugendberichte des Landes Nordrhein-Westfalen und der Bundesrepublik Deutschland Inhalte rund um das Themenfeld Bildung auf. So wird im Bericht der Bundesregierung (BR) formuliert: „Das Jugendalter wird gegenwärtig so stark wie noch nie durch ‚formale Bildung‘ (Schule, Ausbildung, Studium) geprägt. Allerdings ist Jugend mehr als eine Phase der Qualifizierung. Sie ist auch eine besondere Zeit der Selbstpositionierung und Verselbstständigung im alltäglichen Leben.“ (Kinder- und Jugendbericht der BR 2017: 11). Für eine Selbstpositionierung und Verselbstständigung wird die Rolle von außerschulischer Bildung insbesondere durch die Landesregierung NRW beschrieben: „Die pädagogischen Prozesse in [...] Orten der Kinder- und Jugendarbeit eröffnen jungen Menschen die Möglichkeit, sich Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, wie dies in den formalen Strukturen der klassischen Bildungseinrichtungen nicht oder nur ansatzweise möglich“ ist (vgl.: Kinder- und Jugendbericht NRW 2017: 102). Darüber hinaus definiert das Land Ganztagsbildung als einen Ansatz, „in dem sich Bildungs-, Lern- und Erziehungsorte von Kindern und Jugendlichen soweit möglich systematisch verbinden und formale, non-formale sowie informelle Bildungs- und Lernkonstellationen entstehen lassen“ (ebd. 128f.). Für Bildung braucht es dementsprechend Orte und Zeiten für vielfältige formale, non-formale und informelle Bildungsmöglichkeiten.

*Für junge Menschen sind selbstgewählte Bildungsorte von Bedeutung, an denen sie sich ohne Benotung und Leistungsdruck entfalten und weiterentwickeln können.*

Für junge Menschen sind selbstgewählte Bildungsorte von Bedeutung, an denen sie sich ohne Benotung und Leistungsdruck entfalten und weiterentwickeln können. Dazu tragen die Akteur\_innen der Kinder- und Jugendarbeit bei. In ihrer Arbeit stehen junge Menschen im Mittelpunkt. Zum einen bedeutet dies, dass sie (an Entscheidungen) selbstverständlich zu beteiligen sind. Zum anderen sieht Kinder- und Jugendarbeit junge Menschen als Subjekte ihrer Bildungsprozesse an und richtet den Blick auf sie.

Eine systematische Verbindung der verschiedenen Bildungs- und Lernkonstellationen und das daraus resultierende Zusammenspiel stärken die „umfassendere Förderung der kognitiven, sozialen, praktischen und personalen Kompetenzen von Jugendlichen aus unterschiedlichen Kontexten, mit vielfältigen Interessen und Bedarfen“ (ebd. 130).

Konkrete Erfahrungen der Kinder- und Jugendarbeit in dem Zusammenspiel verschiedener Bildungsakteur\_innen zeigen einen deutlichen Handlungsbedarf auf, um jungen Menschen in der subjektiven und eigenverantwortlichen Gestaltung von Lernwelten und Bildungsorten Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.

Aus diesem Grund wird im Folgenden ein „Zukunftsplan Bildungslandschaften“ vorgestellt: Der erste Abschnitt nähert sich den Begriffen Bildung und Bildungslandschaften aus Perspektive der Kinder- und Jugendarbeit. Anschließend führt eine Bestandsanalyse in die Erfahrungen der Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur\_innen in Bildungsnetzwerken ein. Hierzu werden Erkenntnisse aus Projekten der Kinder- und Jugendarbeit in Kommunalen Bildungslandschaften von verschiedenen Akteur\_innen aus NRW skizziert. Projektübergreifend stehen Bestrebungen einer nachhaltigen Veränderung der kommunalen Bildungslandschaften im Fokus: der Zukunftsplan formuliert eine Zukunftsperspektive.

## 2. Was ist Bildung?

„Bildung“ weist eine etappenreiche Begriffsgeschichte auf. Geprägt wurde sie u.a. von Kant, Schiller, Goethe, Herder und Fichte sowie von Humboldt (vgl.: Hepp 2011: 15). Sinnvollerweise ist „[...] zu unterscheiden zwischen Bildung als einem allgemeinen Systembegriff für institutionalisiertes Lehren und Lernen [...] und einem umfassenderen anthropologisch, geschichtsphilosophisch und pädagogisch begründeten Bildungsbegriff, im Sinne einer theoretischen Fundierung“ (Müller 2010: 15). Der Begriff der Bildung ist dabei eng mit dem Begriff des Lernens als reflexiver und kritischer Prozess der Betrachtung komplexer Zusammenhänge „von außen“ verknüpft (vgl.: ebd.).

Ebenso ist Wissen ein zentraler Begriff im Rahmen von Bildungsprozessen. „Wissen stellt einen relativ dauerhaften Inhalt des Gedächtnisses dar [...]“ und kann deklarativ, prozedural oder metakognitiv sein (Möller & Wild 2009: 34 & Götz et al. 2010: 74). Lernen gilt als ein „[...] Prozess, der als Ergebnis von Erfahrungen relative langfristige Änderungen im Verhaltenspotenzial erzeugt“ (Kiesel 2010: 11).

Gängige Lerntheorien untersuchen deshalb verschiedene Lern- und Wissensmechanismen als Ausgangspunkt von Bildung.<sup>1</sup> So kann Bildung den Prozess des Lernens als auch dessen Ergebnis bezeichnen. Einen begrifflichen Konsens zu finden, gestaltet sich bis heute schwierig.

<sup>1</sup> Dabei lassen sich grob zwei Richtungen von lerntheoretischen Ansätzen formulieren: Auf der einen Seite stehen behavioristische Ansätze (Verknüpfungen zwischen bestimmten Reizen und darauf folgende Reaktionen), auf der anderen Seite kognitive Theorien. Lernen wird hier durch Prozesse beeinflusst, die zwischen dem Reiz und der Reaktion liegen (vgl.: Götz et al. 2010: 78f.). Heute spielen neben den beiden vorgestellten Ansätzen auch die konstruktivistischen und sozial-konstruktivistischen Ansätze, welche besagen, dass Lernende im Lernprozess eine individuelle Repräsentation der Welt schaffen, eine Rolle in der Lerntheorie.

Lernen und Wissensaneignung sind Prozesse des Denkens und Handelns in einer permanenten und reflexiven Auseinandersetzung mit der Welt, die in ihrer Komplexität einem stetigen Wechsel normativer Grundlagen unterlegen ist (vgl.: Müller 2010: 15). Bildung ist also zunächst zu verstehen als ein komplexer Prozess, in dem der individuelle Erwerb von Fähigkeiten und die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit im Vordergrund stehen (vgl.: Thole 2011: 67). Das Ziel von Bildungsprozessen ist eine „Art Lebensführungs- und Lebensbewältigungskompetenz“ (Rauschenbach/Otto 2008: 20).

Es lassen sich drei Bildungsformen unterscheiden (vgl.: Landesjugendring NRW 2016: 6): Formale Bildung ist eine institutionalisierte, kontinuierliche Aus- und Weiterbildung in staatlichen Bildungsinstitutionen (wie Schule, Universität, Institutionen der Berufsbildung). Sie ist ein strukturierter, hierarchisch gegliederter Prozess und gekennzeichnet durch klare Lernziele, Lehrpläne, Lernsettings und Zertifizierungen. Die benannte Komplexität führt dazu, dass sich „Wissen“ so schnell verändert, sodass gerade formale Bildung an ihre Grenzen stößt (vgl.: Pohl 2006: 3). Unter non-formaler Bildung wird beabsichtigtes, gezieltes und selbst gesteuertes Lernen außerhalb klassischer Bildungsinstitutionen verstanden. Diese Form der Bildung kann 1.) unterschiedliche Grade der Formalisierung haben, ist 2.) durch Freiwilligkeit gekennzeichnet und beinhaltet 3.) mehr oder weniger stark durchorganisierte Lernangebote. Informelle Bildung beinhaltet Prozesse der Selbstbildung, die sich in unmittelbaren Lebenszusammenhängen und außerhalb von Bildungsinstitutionen sowie formulierten Absichten abspielen (vgl.: Overwien 2006: 43).

Bildungsprozesse hängen zudem von individuellen und sozialen Bedingungen ab (vgl.: Götz et al. 2010: 80). Sozialisation, Bezugspersonen, normative Orientierungen usw. beeinflussen diese. Ein Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft eines Individuums und seinen Bildungschancen wurde früh durch die Forschung bestätigt (vgl.: Rössel 2009: 201) und kommt zu einem einheitlichen Ergebnis: Der Erfolg eines Kindes im Bildungssystem ist noch immer von der familiären Herkunft, von den Eltern abhängig (vgl.: Allmendinger et al. 2010: 55). Denn auch die Bildungsexpansion, die viele positive Entwicklungen mit sich brachte, konnte nichts an der Tatsache ändern, dass der Bildungserfolg von der Situation des Elternhauses und damit von Schichten abhängt (vgl.: Becker & Lauterbach 2010: 12).

*Bildungsprozesse hängen von individuellen und sozialen Bedingungen ab.*

Eine ganzheitliche Betrachtung bildungsrelevanter Sozialisationserfahrungen ist für die Bildungsentwicklung von Kindern und Jugendlichen wesentlich. „Kinder [...] erwerben Bildung im Sinne von kulturellem und sozialem Kapital nicht nur und unbedingt aus gezielten bildungsbezogenen Interventionen ihrer Familien, sondern aus der Routine von Familientraditionen und alltäglichen Familiengewohnheiten“ (vgl.: Böhnisch 2010: 347). Neben der kulturellen und sozialen Ressourcenausstattung der Herkunftsfamilie haben auch weitere lebensweltliche Erfahrungen – im Freundeskreis, beim Hobby, im öffentlichen Raum etc. – einen Einfluss. Dieses Lernen kann „zufällig, geplant, nebenbei, spontan, wild, informell“ usw. zum Tragen kommen (vgl.: Rauschenbach 2003: 52).

*Subjektorientierung versteht Jugendliche als Subjekte, die gesellschaftliche Entscheidungen treffen.*

Im gesamten Bildungsprozess ist darüber hinaus für die Bildungsbiografie von Kindern und Jugendlichen von Bedeutung, ob sie als „sich bildende“ Subjekte oder „zu bildende“ Objekte im Bildungsprozess verstanden werden. So wird in der Jugendarbeit von einem mündigen Subjekt ausgegangen. Subjektorientierung sieht Kinder und Jugendliche nicht als Erziehungsbedürftige an, die erst zu Subjekten werden, sondern versteht sie von vornherein als Subjekte, die gesellschaftliche Entscheidungen treffen. Die Verarbeitung von Erlebtem und die Berücksichtigung von Erfahrungen der Individuen sowie die Lebenswelt- und Alltagsorientierung kennzeichnet die (Bildungs-)Arbeit mit Jugendlichen. Der Bezug auf die Lebenswelt steht im Vordergrund (vgl.: Masing 2007: 306). Auch der Begriff der Partizipation ist deshalb wesentlich, um Bildungsprozesse zu beschreiben. Beteiligungsprozesse sind eng mit dem (gemeinsamen) Lernen verknüpft. Mit demokratischen Strukturen kann die Bildungsarbeit das Erfahren von Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung fördern (vgl.: Coelen 2010: 39) und das aktive Gestalten der eigenen Bildungslaufbahn stärken.



Zusammenfassend gilt für den Zukunftsplan folgende Betrachtung des Bildungsbegriffs:

- Bildung ist ein **lebenslanger Prozess** und versteht sich als Aneignung der Welt. Diese Aneignung geschieht über das Lernen und manifestiert sich als veränderbaren Wissens, welches einer stetigen Reflexion unterliegt.
- Kinder und Jugendliche sind dabei **aktive Gestalter\_innen** ihrer Bildungsbiografie. Der ganzheitliche Bildungsbegriff ist eng mit dem Begriff der Partizipation verknüpft. Kinder und Jugendliche haben ein Grundrecht auf Mitbestimmung und demokratische Erfahrungen.
- Bildung ist subjektiv, ein offener, biografischer Prozess, der bei jedem\_jeder anders ist und abhängig von der Lebenswelt des jeweiligen Menschen. Um Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen zu erhöhen, ist in Bildungsprozessen eine **Subjektorientierung** relevant.
- Um die individuelle Bildungsbiografie zu verstehen, ist eine Analyse auf der Basis eines ganzheitlichen Bildungsbegriffs notwendig. Hierzu gehört neben der formalen und non-formalen Bildung auch das Wissen um die Bedeutung des informellen Lernens, welches entsprechende **Freiräume** braucht.
- Bildung heißt, sich **(selbst) bilden**: Im Austausch und der Auseinandersetzung mit sich selbst, den ihn\_sie umgebenden Dingen und anderen Menschen verändert der\_die Lernende sich aktiv selbst.
- Bildungsbiografien sind eng mit individuellen und sozialen Rahmenbedingungen verbunden. Es bestehen Abhängigkeiten von der **Sozialisation**.
- Bildung dient der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und Individualität und ist gleichzeitig Voraussetzung für soziale, kulturelle und politische Teilhabe. Bildung ist demnach nicht nur Grundlage der Selbstbestimmungsfähigkeit für die eigene Lebensgestaltung, sondern zudem für die **Mitbestimmungsfähigkeit** zur Gestaltung und Kritik der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse.
- Bildung geschieht für viele junge Menschen im **kommunalen Nahraum**.

Ein ganzheitlicher Ansatz impliziert, dass Bildung mehr als die Sammlung von Wissen und formaler Qualifizierung in Schule, Ausbildung oder Studium ist. Bildung ist das Vermögen, sich in der immer unübersichtlicher werdenden Welt zurechtzufinden und diese mitzugestalten. Ein dynamischer Bildungsbegriff kann dazu beitragen, die sich immer wieder verändernde Welt reflektieren zu können und einen gesellschaftlichen Diskurs über aktuelle Herausforderungen zu führen.

### 3. Die Entwicklung von Bildungslandschaften in NRW

Aus den Diskussionen um den Reformbedarf des Bildungssystems, ausgelöst durch den PISA-Schock<sup>2</sup> und dem Gedanken einer ganzheitlichen, nachhaltigen Bildung wurde die Umsetzung von Kommunalen Bildungslandschaften gefordert.

2007 formulierten dies insbesondere der Verein für Öffentliche und Private Fürsorge und der Deutsche Städtetag in der „Aachener Erklärung“. Auch die Einführung von Ganztagschulen im Primar- und

<sup>2</sup> Als PISA-Schock wird die allgemeine Bestürzung über das unterdurchschnittliche Abschneiden der deutschen Schüler\_innen bei der ersten PISA-Studie und die darauf folgende Diskussion über die Qualität des deutschen Bildungssystems verstanden (vgl.: bpb 2013: <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/174546/pisa-studie>).

Sekundarbereich in NRW ist von Bedeutung für die Entwicklung von Bildungslandschaften: Kooperationen zwischen Schulen und Bildungspartner\_innen der Kinder- und Jugendarbeit, der Kultur etc. sind zunehmend in den Mittelpunkt gerückt.

Für den Begriff „Bildungslandschaft“ gibt es keine hinreichende Definition – er wird als pragmatischer Leitbegriff benutzt (vgl.: Sass 2017: 6). Grundsätzlich wird die Idee einer Kommunalen Bildungslandschaft als eine systematische Vernetzung von bildungsrelevanten Akteur\_innen auf kommunaler Ebene verstanden. Das Netzwerk soll formale, non-formale und informelle Bildungsprozesse und deren Settings einbeziehen und ist darüber hinaus regional begrenzt. Die Grenzen einer Bildungslandschaft sind nicht definiert, sie reichen vom Sozialraum bis hin zu Regionen.

Mit Blick auf Kinder und Jugendliche umfasst das Konzept einer Bildungslandschaft:

- die **Vernetzung** lokaler Akteur\_innen, die praktisch mit jungen Menschen arbeiten.
- die **Kooperation** zwischen der Bildungspolitik und -verwaltung des Landes und den kommunalen Bildungsakteur\_innen aus der Jugendarbeit, der Schule, dem Sozialbereich oder der öffentlichen Daseinsvorsorge.
- der systematische **Austausch** zu/mit der Kommune und der Praxis.
- die **Entwicklung** eines gemeinsamen ganzheitlichen Bildungsverständnisses, das auch durch die kommunale Spitze getragen wird.

Ziel ist es, verschiedene Lernorte in einem Netzwerk abzubilden und Kooperationen zu schaffen, um Kindern und Jugendlichen gute, vielfältige und mitbestimmte Bildung zu ermöglichen. So steht der Begriff der ganzheitlichen Bildung und der Ganztagsbildung im Mittelpunkt der Idee der Kommunalen Bildungslandschaften, verbunden mit dem Anspruch, bestmögliche Bedingungen des Aufwachsens und Lernens zu schaffen.

Neben der umfassenden Gestaltung von Bildung sind weitere Vorteile von Bildungslandschaften u.a. der Austausch von Praxis und Verwaltung, die Vereinbarkeit von Interessen und Kompetenzen der beteiligten Akteursgruppen sowie die bessere Koordination von Bildungsübergängen (ebd. 11f.).

### 3.1. Regionale Bildungsnetzwerke (RBN)

Zur Unterstützung der Kommunen findet seit 2008 auf Initiative des Ministeriums für Schule und Bildung NRW (MSB) der Ausbau der „Regionalen Bildungsnetzwerke“ (RBN) statt. Sie „unterstützen die Idee eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses, indem sie über Altersgrenzen hinweg schulisches und außerschulisches Lernen in den Mittelpunkt stellen (vgl.: *Die Bildungskonferenzen stellen einen Baustein für die Entwicklung von Bildungslandschaften dar.* MSB: <http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de>). 50 Kreise bzw. kreisfreie Städte haben einen Vertrag mit dem Land NRW geschlossen.

Die RBN sind auf verschiedenen Ebenen organisiert: Regionale Bildungsbüros agieren als Service- und Koordinierungsstelle und sind überwiegend beim Schulträger eingerichtet; der Lenkungskreis besteht in der Regel aus Vertreter\_innen des Landes und der Kommunen sowie Schulvertretungen und besitzt eine steuernde Funktion. Die Regionale Bildungskonferenz stellt die Versammlung der Bildungsakteur\_innen einer Region dar und verabredet gemeinsame Ziele und Handlungsfelder. Hier ist eine Beteiligung des Jugendamtes grundsätzlich vorgesehen. Die Bildungskonferenzen stellen einen Baustein für die Entwicklung von Bildungslandschaften dar.

Ein Einbezug von Bildungsträgern der Kinder- und Jugendarbeit in die Gremien der RBN ist konzeptionell nicht angelegt und findet sich aktuell nur vereinzelt in NRW.

Gleichwohl existiert eine Handlungspraxis in einzelnen Kommunen, die einen systematischen Einbezug sicherstellt.

## 3.2. Kommunale Bildungslandschaften

Das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW (MKFFI) greift das Konzept der Kommunalen Bildungslandschaften auf. So ist auf der einen Seite die Entwicklung der Ganztagschule mit einer Ganztagsbildung relevant: Insbesondere freie Träger der Jugendhilfe sowie weitere Bildungsakteur\_innen arbeiten gemeinsam im Ganztag mit Schule zusammen und es entstehen vielfältige Bildungsangebote, auch im Freizeitbereich. Wichtig ist hierbei, dass die Akteur\_innen der Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsträger angesehen werden und nicht als Betreuungsdienstleister\_innen. Darüber hinaus hat das MKFFI den Gedanken einer Vernetzung der Bildungsakteur\_innen über die Kooperation mit Schule hinaus aufgegriffen und bezieht sich auf die breite Einbindung von Angeboten und Räumen der Kinder- und Jugendbildung in der Kinder- und Jugendarbeit.

Seit dem Jahr 2011 bietet die Förderposition „Kinder-/Jugendarbeit in Kommunalen Bildungslandschaften“ des Kinder- und Jugendförderplans NRW eine Möglichkeit der Projektförderung für Träger der Kinder- und Jugendarbeit und der kulturellen Bildung, sich in die Ausgestaltung von Bildungslandschaften vor Ort einzubringen. Dazu stehen aktuell Projektfördermittel in Höhe von vier Millionen Euro pro Jahr zu Verfügung (MKFFI: <https://www.mkffi.nrw/kommunale-bildungslandschaften>). Bildung liegt zunehmend in der Verantwortung der Kommunen und „der kommunale Nahraum [ist] der zentrale Ort des Aufwachsens und des Lernens“ geworden (vgl.: Sass 2017: 10). Um ganzheitliche Bildung für eine „selbstbestimmte[...] und erfolgreiche[...] Lebensführung sowohl in Partnerschaft und Familie als auch in Bezug auf soziale, kulturelle, berufliche und politische Teilhabe“ (vgl.: Landesjugendring NRW 2005: 12) umzusetzen, ist das Zusammenkommen und Zusammenarbeiten von Bildungsakteur\_innen unausweichlich. Die Idee der Bildungslandschaften umfasst eine Vernetzung aller Bildungsakteur\_innen. Diese kann in Form von Austausch-, Entwicklungs-, Transfer- und Kooperationsnetzwerken möglich sein (vgl.: Rürup 2015: 91ff.).

*Die Kinder- und Jugendarbeit ist Bildungsträger – nicht Betreuungsdienstleister*

Dabei ist eine Bildungslandschaft von Vielfalt geprägt: Zu den unterschiedlichen Bildungsakteur\_innen gehören Akteur\_innen aus den formalen Bildungseinrichtungen, der kommunalen Verwaltung, der frühkindlichen Bildung, der Kinder- und Jugendarbeit – wie z.B. Musikschulen, Sportvereine, Jugendtreffs oder die Jugendfeuerwehr –, der Zivilgesellschaft, des Arbeitsmarktes, der Medien und Weiterbildungsinstitutionen sowie z.B. aus der kulturellen Bildung und der Familienbildung. Sie alle bringen vielfältige Erfahrungen, Kompetenzen, Perspektiven und Verantwortungsbewusstsein mit.

Erfahrungen mit den RBN in NRW zeigen, dass es sich bei der Vernetzung aller Bildungsakteur\_innen vor Ort um eine umfassende Aufgabe handelt, welche bisher nur teilweise und oftmals schulzentriert umgesetzt werden konnte (vgl.: Sass 2017: 49ff.)<sup>3</sup>. Die Institution Schule kann dem umfassenden Bildungsauftrag nicht alleine gerecht werden, und die Überforderung des Systems muss verhindert werden. Das Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“ kann hierbei bildlich hinzugezogen werden. Für gelingende Bildungsnetzwerke und aktive Bildungslandschaften vor Ort müssen

<sup>3</sup> Auf die Kritik seitens der Jugendarbeit bezüglich des marginalen Einbezugs ihrer Arbeit in die Regionalen Bildungsnetzwerke weist auch die durch das MSB in Auftrag gegebene Studie „Auswertung der Evaluation und Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Regionalen Bildungsnetzwerke in NRW“ von Prof. Dr. Hans-Günter Rolf (2013) hin (vgl. u.a. S. 39/40).

Schnittstellen zwischen den verschiedenen Akteur\_innen und den unterschiedlichen Systemen entstehen. Die Verantwortung muss auf alle Bildungsakteur\_innen übertragen und gemeinsam im Sinne der Kinder und Jugendlichen getragen werden. Dazu gehören auch der Aufbau und die Stärkung von Kooperationen und der Netzwerkarbeit. Aus der Projektförderung des MKFFI sind Modellprojekte verschiedener Träger der Kinder- und Jugendarbeit hervorgegangen, die sich praktisch mit Bildungslandschaften auseinandergesetzt haben. Ihre Erkenntnisse werden im Folgenden dargestellt.

## 4. Kinder- und Jugendarbeit in Bildungslandschaften

Ganzheitliche Bildung ist ein Schwerpunkt der Kinder- und Jugendarbeit. Dieses schließt an einen dynamischen Bildungsbegriff an (siehe Seite 2). Dabei stehen die Prinzipien der Selbstbildung und der Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen sowie der Subjektorientierung im Mittelpunkt. Veränderte Rahmenbedingungen der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, die zunehmende Bildungsverantwortung der Kommunen und das bestehende Mandat der Kinder- und Jugendarbeit zur Interessenvertretung haben eine intensive Auseinandersetzung der Akteur\_innen mit dem Konzept der Kommunalen Bildungslandschaft hervorgerufen.

Der gesetzliche Bildungsauftrag von Kinder- und Jugendarbeit geht aus dem Sozialgesetzbuch VIII hervor (vgl.: Sturzenhecker 2008: 151): „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (§ 11 SGB VIII Abs. 1). Über ihren bildungs- und auch gesellschaftspolitischen Auftrag hinaus haben die Träger einen eigenen Anspruch, im Bildungsdiskurs wahrgenommen zu werden. Sie bieten eine Vielzahl von Bildungsaktivitäten und ermöglichen die Selbstbildung der jungen Menschen. Im selbstverständlichen Umgang miteinander lernen diese mit- und aneinander. Gerade im Rahmen des gesellschaftspolitischen Anspruchs ermöglicht Jugendarbeit die Vermittlung und Reflexion von Werten und Grundrechten. Sie ist ein Erprobungsfeld für das Verständnis von politischem Denken und Handeln. Ziel eines solchen Bildungsprozesses ist ein\_e mündige\_r Bürger\_in mit einer Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung. Hierzu gehören personale, soziale und interkulturelle sowie handwerkliche, körperliche, technische und kreative Entwicklungen.

Die Träger von Kinder- und Jugendarbeit sind handelnde Akteur\_innen, um Bildungsbiografien von jungen Menschen individuell zu stärken. Hierzu ist es relevant, gemeinsam mit unterschiedlichen Bildungsakteur\_innen in Bildungsnetzwerken aktiv und verantwortungsbewusst gestalterisch zu sein sowie sich als Bildungspartner\_innen platzieren zu können.

*Kinder- und Jugendarbeit ist ein Erprobungsfeld für das Verständnis von politischem Denken und Handeln.*

Für die Handlungsfelder der Jugendförderung nach §§ 11 - 14 SGB VIII sind in den Kommunen die kommunalen Jugendpfleger\_innen verantwortlich. Ihnen obliegt die Steuerungs- und Planungsverantwortung für die Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendverbände und der Jugendsozialarbeit in den Sozialräumen bzw. Regionen und damit auch für die Mitgestaltung von kommunalen Bildungslandschaften. Dabei sollen sie, gemeinsam mit den Trägern der freien Jugendhilfe, unter anderem die Zusammenarbeit mit Schule an den verschiedenen Schnittstellen der Ganztagsbildung aktiv mitgestalten. (vgl. auch § 7 3. AG KJHG NRW)



Ein besonderer Stellenwert kommt der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen als Qualitätsmerkmal in den Handlungsfeldern der Jugendförderung und damit auch in der Gestaltungsperspektive der kommunalen Jugendpflege zu.

## 4.1. Praxis

vor dem Hintergrund der Bildungslandschaften als Verantwortungsgemeinschaft vor Ort haben sich Akteur\_innen der Kinder- und Jugendarbeit praktisch mit Bildungslandschaften auseinandergesetzt. Im Vordergrund standen hier der Bildungsbegriff, der bildungspolitische Auftrag der Kinder- und Jugendarbeit, Steuerungs- und Planungsprozesse, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die Koordination der Bildungsakteur\_innen sowie die aktive Ausgestaltung von Bildungslandschaften.

Aus der Projektförderung des MKFFI sind folgende Projekte entstanden:

- „Bildung(s)gestalten – Kommunale Bildungslandschaften aus Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung“ der **Arbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW (AGOT-NRW)**
- „Kommunale Bildungslandschaften aus Sicht der Jugendarbeit“ (KomBiLa) im **Kreis Lippe**
- „Wir hier – Jugendringe und Jugendverbände in Kommunalen Bildungslandschaften“ des **Landesjugendrings NRW**
- Förderinitiative „Praxisentwicklungsprojekte Kommunale Bildungslandschaften in der Kommunalen Jugendpflege“ der **Landesjugendämter NRW**

Die AGOT-NRW hat fünf Standorte ausgewählt und im Projektzeitraum von 2011 bis 2014 erprobt, wie Bildung im umfassenden Sinn im Lebensalltag von Kindern, Jugendlichen, deren Familien und den örtlichen Akteur\_innen im Sozialraum zu gestalten ist und darauf aufbauend sozialräumliche Bildungslandschaften modellhaft implementiert. In den Jahren von 2013 bis 2016 haben sich der Landesjugendring NRW und sechs Stadt- und Kreisjugendringe mit der Frage beschäftigt, wie eine Beteiligung der verbandlichen Jugendarbeit in den kommunalen Bildungsnetzwerken gelingt. In sieben Kommunen wurden im Rahmen des Praxisentwicklungsprojektes von 2015 bis 2017 gemeinsam mit den Jugendämtern Möglichkeiten und Grenzen der kommunalen Jugendpflege beim Ausbau von bzw. der Mitwirkung an Kommunalen Bildungslandschaften erprobt.

Neben diesen drei größeren Kooperationsprojekten hat sich im Modellprojekt KomBiLa im Kreis Lippe von 2012 bis 2015 erstmalig ein Jugendamt in Kooperation mit Trägern und Jugendeinrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit praktisch mit den Bildungslandschaften beschäftigt. In diesem Prozess erfolgten eine Schärfung des Profils der Jugendeinrichtungen sowie die Stärkung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hin zu entscheidenden Akteur\_innen der non-formalen Bildung. Darüber hinaus sind auch Träger der kulturellen Jugendbildung sowie die Sportjugend NRW in den Kommunalen Bildungslandschaften aktiv.

Als zentrale Ergebnisse der Projekte lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Akteur\_innen der Kinder- und Jugendarbeit sind relevant für die Gestaltung von Kommunalen Bildungslandschaften. Sie können dazu beitragen, **non-formale Bildung** für Kinder und Jugendliche erlebbar zu machen und junge Menschen an der **Gestaltung von Bildungslandschaften** zu beteiligen. Bei diesem Bildungsprozess ist bemerkenswert, dass das Lernen mit der Lebenswelt junger Menschen verbunden ist.
- Es trägt zum Gelingen einer Kommunalen Bildungslandschaft bei, wenn die Akteur\_innen der Kinder- und Jugendarbeit, wie z.B. Jugendringe oder Offene Türen, **eine koordinierende Rolle** in den Strukturen und Netzwerken wahrnehmen, da so die Abstimmungen mit Schule, Jugendhilfe und weiteren Trägern von Bildungsangeboten stadt- bzw. kreisweit organisiert werden können und der Zugang zu diversen Bildungsangeboten geöffnet wird.
- Es bedarf **struktureller und finanzieller Rahmenbedingungen**, um die Jugendarbeit in Bildungslandschaften zu stärken. Dazu gehören hauptberufliches Personal für eine qualitativ hochwertige fachliche und verbindliche Mitarbeit und zentrale Ansprechpartner\_innen.
- Zur Verwirklichung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in kommunalen Bildungslandschaften braucht es die **Vernetzung aller relevanten Bildungsakteur\_innen** für gemeinsame Vorhaben und eine Beteiligung an relevanten Strukturen und Gremien innerhalb der Bildungslandschaften bzw. Netzwerke. Dies kann nur mit einem **langfristigen politischen Willen** gelingen, denn es bedarf finanzieller Ressourcen für den Auf-/Ausbau von verbindlichen Strukturen, die mit einer gewissen Hartnäckigkeit und Zuverlässigkeit agieren können. Zudem sind ein offizielles Mandat sowie klare Vereinbarungen und Verbindlichkeiten für die Zusammenarbeit von Jugendarbeit, Schule und anderen Bildungsakteur\_innen vor Ort vonnöten.
- Ein wesentlicher erster Schritt ist die **gemeinsame Definition eines Bildungsbegriffes**, um auf dieser Basis die Praxis innerhalb des Netzwerkes gestalten zu können.
- Für gelingende Kooperationen und die Umsetzung ganzheitlicher Bildung für alle bedarf es **gemeinsam verabredeter Ziele und Kriterien** für deren Erreichung sowie die Verständigung über Ressourcen, die von den Akteur\_innen wechselseitig in die gemeinsame Arbeit eingebracht werden.

## 4.2. Weiterentwicklung

Nach Projektende beraten alle Beteiligten übergreifend, wie die Ergebnisse in Zukunft auf Landesebene und in die Kreise und kreisfreien Städte eingebunden und transferiert werden können. Hierzu ist das Format eines Dialogforums entstanden.

Für alle Beteiligten ist klar, dass das Ende der Förderung nicht gleichbedeutend mit einem Projektabschluss ist und weiterhin daran gearbeitet werden muss, Kinder- und Jugendarbeit sichtbar zu machen. Obgleich viele der Projekte auf Eigeninitiative der Träger fortgeführt werden, ist eine Weiterentwicklung des Themas bei einigen Standorten aufgrund fehlender (zeitlicher, personeller und finanzieller) Ressourcen eingeschränkt. Es konnten zahlreiche Aktivitäten und Netzwerkprozesse angestoßen werden – durch die interne Schärfung des eigenen Bildungsprofils, die Öffnung des eigenen non-formalen Bildungsangebots, das Gewinnen von Kooperationspartner\_innen, verstärkte Außenwahrnehmung durch Akteur\_innen der Bildungsnetzwerke und kommunale Steuerungsgremien. Die positiven Erfahrungen führen zu einem nachhaltigen Bewusstsein für die Arbeit als Bildungsakteur\_innen in einer Bildungslandschaft.

Neben den vielen positiven Erfahrungen konnten aber auch zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe, die alle Projekte betreffen, ausgemacht werden – die geringe Einbindung junger Menschen in Bildungsnetzwerke, die noch nicht verbindliche Beteiligung der Jugendarbeit in Bildungsnetzwerken und bestehende Bildungsbenachteiligungen. Gemeinsam ziehen die Beteiligten Schlüsse aus ihren Erfahrungen in den Projekten – Erfahrungen des Einmischens in Bildungslandschaften – und stellen im Folgenden dar, wie Bildung in Zukunft gestaltet und Kooperationen ausgebaut werden können. Die Bündelung der Fachexpertise soll das Hauptziel, Kinder- und Jugendarbeit als wichtigen Bestandteil des Bildungssystems sichtbar zu machen, in den Vordergrund stellen.

## 5. Zukunftsperspektive jugendgerechter Bildungslandschaften

Neben den zentralen Erkenntnissen der Projekte in den Kommunalen Bildungslandschaften zeigen die praktischen Erfahrungen auch zentrale Herausforderungen und Probleme in der Zusammenarbeit im Handlungsfeld Bildung vor Ort auf.

### 1. Umsetzung eines weiten Bildungsbegriffes

Auch wenn viele Gestalter\_innen der Bildungslandschaft ein weites Bildungsverständnis zugrunde legen, erfolgt in der Umsetzung eine Engführung auf das Lernen in formalen Bildungseinrichtungen und es werden kaum Lernprozesse der non-formalen oder informellen Bildung in den Blick genommen. Angesichts der Tatsache, dass die Bedeutung von Selbstbildungsprozessen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Fachdiskussion unbestritten ist, taucht dieser Aspekt in konzeptionellen Überlegungen noch nicht ausreichend auf. Für eine flächendeckende Umsetzung braucht es u.a. einen Paradigmenwechsel von der Ganztagschule hin zur Ganztagsbildung. Das Dialogforum Bildungslandschaften setzt sich für ein profiliertes Trägerprofil und für vielfältige von Kindern und Jugendlichen mitbestimmte Bildungsgelegenheiten in und außerhalb der Schule ein. Die Prinzipien der Kinder- und Jugendhilfe wie Partizipation, Lebensweltorientierung, Gendersensibilität, Transkulturalität u.a. sind dabei leitend.

### 2. Vernetzung von Bildungsakteur\_innen

Um Bildungsbenachteiligungen abzubauen, bedarf es einer besseren Koordination und Vernetzung der verschiedenen Bildungsakteur\_innen. Vernetzte Systeme, in welche die beteiligten Kooperationspartner\_innen ihre Potenziale einbringen können und Schnittstellen, die für Kooperationen zuständig sind und diese koordinieren („Kümmerer\_innen“), sind von Bedeutung für das Wissen umeinander, den Austausch und das Zusammenspiel von verschiedenen Bildungsakteur\_innen. Die Verantwortung für ganzheitliche Bildung und die Umsetzung dieser kann nicht ausschließlich bei formalen Bildungsakteur\_innen liegen. Durch eine Zusammenarbeit und gemeinsame Verantwortungsübernahme kann Bildung umfassend und im Sinne von Kindern und Jugendlichen gelingen.

### 3. Beachtung der Lebensphase Jugend

Die Lebensphase Jugend ist in der Bildungsdebatte aus dem Blick geraten. Die Perspektive hat sich in den vergangenen Jahren auf die (frühe) Kindheit verschoben und eine fehlende Adressat\_innen-Orientierung ist zu erkennen. Jugend wird „als eine biographische Phase zwischen Kindheit und Erwachsen-

sein betrachtet, die mit bestimmten Entwicklungsaufgaben befasst und mit bestimmten, gegenüber Kindheit deutlich erhöhten Freiräumen und Handlungschancen ausgestattet ist, zugleich aber auch mit Restriktionen [...] verbunden ist“ (vgl.: BJK 2009: 12).

Diese Lebensphase gestaltet sich für einzelne Gruppen sehr unterschiedlich. Lebenslagen wie Flucht oder Behinderung stellen Jugendliche vor besondere Herausforderungen. Mit der Globalisierung, der Digitalisierung, dem Trend zur Wissensgesellschaft und der Veränderung in den Leitbildern sozialstaatlichen Handelns ist die Phase der Jugend zudem verändert (vgl.: ebenda: 14). So sind junge Menschen einem zunehmenden Druck der Arbeitsgesellschaft und zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten für ihre ungewisse Zukunft ausgesetzt.

Die Berücksichtigung der verschiedenen Lebenslagen und der veränderten Jugendphase ist für die Umsetzung ganzheitlicher Bildung unerlässlich. Die Ungleichheit der Lebenslagen von jungen Menschen muss deshalb in die Bildungsdebatte mit aufgenommen werden.

Diese sehr individuelle Lebensphase kann im Zusammenspiel von verschiedenen Bildungsakteur\_innen bewältigt werden. Jugend ist wieder stärker als eigene Lebensphasen mit ihren besonderen Herausforderungen und zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben zu betrachten. Hierbei ist Kinder- und Jugendarbeit ein entscheidender Faktor.

#### **4. Freiräume als Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung**

Junge Menschen verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Ganztagschule, an der Hochschule oder an ihrer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle. Dabei sind Freiräume außerhalb, aber auch innerhalb dieser Lernorte zur Entwicklung der Persönlichkeit von immenser Bedeutung, um den unterschiedlichen Lebenslagen und Interessen junger Menschen gerecht zu werden und weitere (Lern-)Erfahrungen zu ermöglichen. Hierbei kann zwischen Lerngelegenheiten und -angeboten der non-formalen Träger sowie freien Zeiten und Freiräumen, die sich Kinder und Jugendliche völlig eigenständig und unkontrolliert selbst schaffen, unterschieden werden. Im Alltag junger Menschen sind zeitliche Freiräume von Bedeutung und daher auch im formalen Bildungskontext mitzudenken. Innerhalb des Sozialraums müssen Freiräume gerade unter dem Aspekt eines erweiterten Bildungsbegriffs thematisiert werden.

#### **5. Vielfalt leben, Benachteiligungen für junge Menschen mit Behinderungen entgegenwirken**

Schulische und außerschulische Bildungsräume müssen für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen gleichermaßen zugänglich sein. Das Recht auf Inklusion und Teilhabe bezieht sich auch auf das Leben außerhalb von Behörden, dem Arbeitsplatz, der Kindertagesstätte und der Schule. Es geht ebenso um Zugänge zu Freizeitangeboten, Ehrenamt, Kultur, Sport, politischen Ämtern usw.

Die Trennung der Leistungssysteme des SGB VIII und des SGB XII verfestigt die oben genannten Tendenzen, deshalb müssen die Leistungssysteme sich annähern – jenseits der Perspektive von Einsparungen. Individuelle Unterstützung durch persönliche Assistenzen oder Fahrdienste für Kinder und Jugendliche mit Einschränkungen werden vom SGB VIII nicht abgedeckt. Die nötigen Ressourcen und Kompetenzen, die es braucht, um angemessene Vorkehrungen für junge Menschen mit einem höheren Unterstützungsbedarf treffen zu können, sind in der Jugendhilfe und insbesondere in der Jugendarbeit bislang lediglich in geringem Umfang vorhanden. So stößt das Bestreben der Jugendarbeit, ihre Arbeit inklusiver zu gestalten, angesichts der getrennten Leistungssysteme an Grenzen.

## 6. Einbindung und Partizipation junger Menschen

Demokratische Strukturen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sind Grundlage für die Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben. Die Einbindung und Partizipation junger Menschen fördern ein demokratisches Miteinander. Sie haben ein Recht darauf, gehört zu werden und sich an allen sie betreffenden Angelegenheiten zu beteiligen und mitzuentcheiden. Die generelle Verpflichtung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist durch gesetzlich festgeschriebene Vorgaben auf verschiedenen politischen Ebenen verankert (von der UN-Kinderrechtskonvention bis zum 3. AG KJHG NRW). Dieses Recht gilt es auch bei bildungspolitischen Entscheidungen umzusetzen.

Bisher ist eine mäßige Einbindung und Ausrichtung an den individuellen Bedürfnissen junger Menschen und der Möglichkeit zur Selbstgestaltung der Bildungsbiografie zu verzeichnen. Das Mitbestimmen und Einbinden dieser in Entscheidungsprozesse, die ihren Lebens- und Lernraum betreffen, ist unerlässlich – ob in der Schule, Hochschule, im Betrieb oder außerhalb dieser Institutionen.

Und auch die Weiterarbeit an der praktischen Umsetzung von Partizipation ist relevant. Akteur\_innen der Kinder- und Jugendarbeit sind Expert\_innen auf diesem Gebiet und müssen gemäß ihrem Selbstverständnis auch die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen einfordern. In Abgrenzung von parlamentarischen Systemen bietet die Kinder- und Jugendarbeit dabei ein Lernumfeld, in welchem gemeinschaftliche partizipative Strukturen entwickelt werden und jederzeit neu verhandelbar sind. Dies kann in Teilen auch auf formale Systeme übertragen werden.

## 7. Handlungsgrenzen der formalen Bildungseinrichtungen

Das formale Bildungssystem kann dem Bildungsauftrag alleine nicht mehr gerecht werden. Aufgrund von veränderten Herausforderungen bedarf es einer zunehmenden Adressat\_innenorientierung auf die individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Schule, Universität und Ausbildungsort. So entstehen aktuell Bildungsungerechtigkeiten durch die Mehrgliedrigkeit des Schulsystems, die Größe der Lerngruppen, Lehrkräfte- und Fachkräftemangel sowie nicht fließende Bildungsübergänge etc. Hinzu kommen überfrachtete Stundenpläne und wenige Freiräume.

## 8. Herausforderungen für die non-formale Bildung

Gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und ihre (Selbst-)Bildung setzen eine Vielfalt an Bildungsangeboten, Bildungsorten und Personen voraus. Die Träger der Kinder- und Jugendarbeit sind mit ihrem eigenständigen Bildungsauftrag starke Partner und Mitgestalter vielseitiger anregungsreicher Bildungslandschaften. Ihre Fachkräfte verfügen über ein hohes Know-How in der Bildung von Netzwerken und zur Sicherung der Kommunikation.

Auf kommunaler Ebene fehlt eine entsprechende kommunale Bildungsplanung – das heißt eine integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung. Die verschiedenen Systemlogiken, z.B. von Schule und Jugendarbeit, müssen dabei berücksichtigt werden (u.a. Subjektorientierung, Themenorientierung, zeitliche Rahmenbedingungen etc.).

Eine Vielzahl von Angeboten der Jugendarbeit beruht auf Ehrenamtlichkeit. Dies ist insbesondere eine (zeitliche) Herausforderung hinsichtlich der hauptamtlich organisierten Bildungsstrukturen und erschwert zusätzlich eine Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungsakteur\_innen.



## 6. Fazit

Der „Zukunftsplan Bildungslandschaften“ zeigt, dass weiter an der Umsetzung von ganzheitlicher Bildung gearbeitet werden muss, da die Chance auf die Gestaltung einer ganzheitlichen, sozialen und bedarfsorientierten Bildung bislang noch nicht hinreichend genutzt wird. In der Praxis rücken junge Menschen keineswegs in den Mittelpunkt – insbesondere den Bedürfnissen von Jugendlichen wird bislang kaum Aufmerksamkeit gewidmet. Ihre Entwicklung und Entfaltung bleibt daher hinter den Möglichkeiten zurück. Umso dringender ist die Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung ihrer Bildung.

*Gemeinsam als Bildungspartner\_innen ist es machbar, ganzheitliche Bildung für junge Menschen zu ermöglichen.*

Die durch das MKFFI geförderten Bildungslandschafts-Projekte geben Hinweise für eine stärker adressat\_innen- und beteiligungsorientierte Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften, für eine substanzielle bildungsbereichsübergreifende Vernetzung sowie für adäquate Rahmenbedingungen, um diesem Anspruch gerecht werden zu können.

Dieses große Ziel kann nicht alleine durch Schule, Hochschule und Ausbildungsstätte getragen werden – die Vielfalt der Bildungslandschaft ist gefragt. Gemeinsam als Bildungspartner\_innen ist es machbar, ganzheitliche Bildung für junge Menschen zu ermöglichen. Die theoretischen Erläuterungen und die praktischen Erfahrungen zeigen genau das: Ob Schule, Träger der Kinder- und Jugendarbeit oder Akteur\_innen aus der Zivilgesellschaft – mit einer Zusammenarbeit in einer Bildungslandschaft/Bildungsnetzwerk tragen sie zur Entwicklung und Entfaltung junger Menschen bei.

*Junge Menschen müssen im Mittelpunkt aller Überlegungen und Umsetzungen stehen. Und: Sie müssen mitentscheiden, mitbestimmen und mitwirken können.*

Die Diskussion des bestehenden Bildungsverständnisses muss in der Öffentlichkeit angestoßen werden. Gemeinsam kann ein neues Bild einer Bildungslandschaft erarbeitet werden – jugendgerecht, nachhaltig und individuell.

Das Wichtigste ist aber: Junge Menschen müssen im Mittelpunkt aller Überlegungen und Umsetzungen stehen. Und: Sie müssen mitentscheiden, mitbestimmen und mitwirken können.

# Adressen

Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“  
Brigitte Schorn  
schorn@kulturellebildung-nrw.de

Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen e.V. – AGOT NRW  
Sabrina Kuchler  
sabrina.kuechler@fbf-nrw.de

Bergische Universität Wuppertal  
Karina Schlingensiepen-Trint  
schlingensiepen-trint@uni-wuppertal.de

Institut Futur // Freie Universität Berlin  
Dr. Anika Duveneck  
duveneck@institutfutur.de

Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Technische Universität Dortmund  
Erich Sass  
erich.sass@tu-dortmund.de

Kreis Borken  
Elisabeth Büning  
e.buening@kreis-borken.de

Kreis Lippe  
Petra Jürgens  
p.juergens@kreis-lippe.de

LWL-Landesjugendamt Westfalen-Lippe  
Irmgard Grieshop-Sander  
irmgard.Grieshop-Sander@lwl.org

LVR-Landesjugendamt Rheinland  
Dr. Karin Kleinen  
karin.Kleinen@lvr.de

Landesjugendring NRW  
Kathrin Prassel  
prassel@ljr-nrw.de

Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW  
Norbert Neske-Rixius  
norbert.neske-rixius@msb.nrw.de

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW  
Uwe Schulz  
uwe.schulz@mkffi.nrw.de

Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement NRW  
Dr. Bettina Suthues  
bettina.suthues@transferagentur-nordrhein-westfalen.de

Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V.  
Christine Exner  
exner@lkj-nrw.de

## Verweise

- *Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen e.V. (2014): Abschlussbericht Bildung(s)gestalten. Offene Kinder- und Jugendarbeit gestaltet Bildungslandschaften.*
- *Allmendinger, Jutta/Ebner, Christian/Nikolai, Rita (2010): Soziologische Bildungsforschung. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: VS-Verlag.*
- *Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2016 - Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Gütersloh 2016.*
- *Becker, Rolf/Lauterbach, Wolfgang (2010): Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen dauerhafter Bildungsungleichheiten. In: Becker, Rolf/Lauterbach, Wolfgang (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden: VS-Verlag.*
- *Böhnisch, Lothar (2010): Familien und Bildung. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: VS-Verlag.*
- *Bundesjugendkuratorium (2009): Zur Neupositionierung von Jugendpolitik: Notwendigkeit und Stolpersteine. Online abrufbar unter: [http://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk\\_2009\\_1\\_stellungnahme\\_jugendpolitik.pdf](http://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk_2009_1_stellungnahme_jugendpolitik.pdf).*
- *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): 12. Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.*
- *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.*
- *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): Jugend ermöglichen! Die Jugendbroschüre zum 15. Kinder- und Jugendbericht.*
- *Bundeszentrale für politische Bildung (2013): PISA-Studie: Deutsche Schüler über dem Durchschnitt. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/174546/pisa-studie>.*
- *Coelen, Thomas W.: Partizipation und Demokratiebildung in pädagogischen Institutionen. Zeitschrift für Pädagogik 56 (2010) 1: S. 37 - 52.*
- *Deutscher Städtetag (2007): Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages anlässlich des Kongresses „Bildung in der Stadt“. Online abrufbar unter: [http://kommunalwiki.boell.de/images/9/95/Aachener\\_Erkl%C3%A4rung.pdf](http://kommunalwiki.boell.de/images/9/95/Aachener_Erkl%C3%A4rung.pdf).*
- *Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2009): Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunalen Bildungslandschaften. Online abrufbar unter: <https://www.deutscher-verein.de/de/empfehlungen-stellungnahmen-2009-empfehlungen-des-deutschen-vereins-zur-weiterentwicklung-kommunalen-bildungslandschaften-1-1545,338,1000.html>.*
- *Duveneck, Anika (2016): Bildungslandschaften verstehen. Zum Einfluss von Wettbewerbsbedingungen auf die Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.*
- *Götz, Thomas/Frenzel, Anne C./Pekrun, Reinhard (2010): Psychologische Bildungsforschung. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: VS-Verlag.*
- *Hepp, Gerd F. (2011): Bildungspolitik in Deutschland. Eine Einführung. Wiesbaden: VS-Verlag.*
- *Kiesel, Andrea/Koch, Iring (2012): Lernen. Grundlagen der Lernpsychologie. Wiesbaden: VS-Verlag.*
- *Knowles, M.S. (1951): Informal Adult Education. A guide for Administrators, Leaders and Teachers, New York.*
- *Landesjugendring NRW (2005): Kompetenzen – Wissen – Werte. Nichtformelle und informelle Bildungsprozesse in Jugendverbänden.*
- *Landesjugendring NRW (2008): Damit Schule Sinn macht: Bildung braucht gesellschaftliche Akzeptanz. Bildung braucht Zeit und Raum. Bildung braucht Teilhabe. Bildung braucht Vielfalt.*
- *Landesjugendring NRW (2015): Bildung ist mehr: Bildung aus Sicht von Jugendverbänden und Jugendringen und ihre Rolle in Kommunalen Bildungslandschaften.*
- *Landesjugendring NRW (2016): Wir hier – Bildung gemeinsam gestalten!*
- *Knauer, R., Sturzenhecker, B. (2005): Partizipation im Jugendalter in: Hafenecker (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen. S. 63 - 94. Opladen: Verlag Barbara Budrich.*

- Livingstone, David W.: *Informelles Lernen in der Wissensgesellschaft*. In: *Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management (QUEM): Kompetenz für Europa - Wandel durch Lernen - Lernen im Wandel*. Referate auf dem internationalen Fachkongress Berlin 1999, S. 65 - 92. In englischer Sprache: <http://www.wallnetwork.ca/>
- Massing, Peter (2007): *Sozialisation*. In: *Weißeno, Georg/Hufer, Klaus Peter/Kuhn, Hans-Werner/Massing, Peter/Richter, Dagmar (Hrsg.): Wörterbuch Politische Bildung Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag*.
- *Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW (2017): 10. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Nordrhein-Land Westfalen*.
- *Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW (MFKJKS): Kommunale Bildungslandschaften: Vielfältige Angebote für gelingende Bildungswege: Chancen der Bildungslandschaft für Kinder und Jugendliche*. Online abrufbar unter: <https://www.mfkjks.nrw/kommunale-bildungslandschaften>.
- *Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (MSW): Regionale Bildungsnetzwerke*. Online abrufbar unter: <http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de/Regionale-Bildungsnetzwerke/index.html>.
- Möller, Jens/Wild, Elke (Hrsg.) (2009): *Pädagogische Psychologie*. Heidelberg: Springer.
- Müller, Ulrich: *Kann man Bildung managen?* In: *Schweizer, Gerd; Müller, Ulrich; Adam, Thomas (Hrsg.): Wert und Werte im Bildungsmanagement. Nachhaltigkeit – Ethik – Bildungscontrolling*. Bielefeld: Bertelsmann 2010: S. 13 - 26.
- *Otto, Hans-Uwe/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.) (2008): Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- *Overwien, Bernd: Informelles Lernen – zum Stand der internationalen Diskussion*. In: *Rauschenbach, Thomas; Düx, Wiebken; Sass, Erich (Hrsg.): Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimension der Bildungsdebatte*. Weinheim und München: Juventa 2006: S. 35 - 62.
- *Pohl, Axel: Lebenslanges Lernen – ein Konzept zum Abbau der Benachteiligung von Jugendlichen?* Tübingen: Institut für Regionale Innovation und Sozialforschung 2006.
- *Rauschenbach, Thomas: Das Bildungsdilemma. (Un)beabsichtigte Nebenwirkungen öffentlicher Bildungsinstanzen*. In: *Diskurs 13 (2003) 2: S. 50 - 58*.
- *Rolff, Prof. Dr. Hans-Günter (2013): Auswertung der Evaluation und Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Regionalen Bildungsnetzwerke in NRW. Eine Expertise*.
- *Rössel, Jörg (2009): Sozialstrukturanalyse. Eine kompakte Einführung*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- *Rürup, Matthias et.al. (2015): Netzwerke im Bildungswesen. Eine Einführung in ihre Analyse und Gestaltung*. Wiesbaden: Springer VS.
- *Sass, Erich (2015): Bildung(s)gestalten: Die Offene Kinder- und Jugendarbeit und die Familienbildung auf dem Weg zu Bildungslandschaften von unten. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Dortmund.
- *Sass, Erich (2017): Jugendverbandsarbeit im Bildungsnetz. „Wir hier – Jugendverbände und Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften“ – ein Bericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Dortmund.
- *Sturzenhecker, Benedikt (2008): Zum Bildungsanspruch von Jugendarbeit*. In: *Otto, Hans-Uwe/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- *Thole, Werner (2011): Bildung – theoretische und konzeptionelle Überlegungen*. In: *Hafeneger, Benno (Hrsg.): Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen-Handlungsfelder-Akteure*. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.

# Impressum

Der Zukunftsplan Bildungslandschaften ist abrufbar unter:  
[ljr.nrw/zukunftsplan-bildungslandschaften](http://ljr.nrw/zukunftsplan-bildungslandschaften)

Der Landesjugendring NRW verwendet den Gendergap/Unterstrich als gendergerechte Schreibweise, um darauf aufmerksam zu machen, dass es neben der angenommenen biologischen und sozialen Zweigeschlechtlichkeit (m/w) weitere diverse Identitäten gibt.

## Kontakt:

Landesjugendring NRW e.V.  
Sternstraße 9 - 11  
40479 Düsseldorf

Telefon: 02 11/49 76 66-0  
Telefax: 02 11/49 76 66-29  
E-Mail: [info@ljr-nrw.de](mailto:info@ljr-nrw.de)



## Der Landesjugendring NRW im Internet:

Homepage: [www.ljr-nrw.de](http://www.ljr-nrw.de)  
Facebook: [www.facebook.com/ljr.nrw](https://www.facebook.com/ljr.nrw)  
Twitter: [www.twitter.com/ljr\\_nrw](https://www.twitter.com/ljr_nrw)

## V.i.S.d.P.:

Gregor Gierlich

## Redaktion:

Sarah van Dawen-Agreiter, Karina Krusenbaum, Heike Kronenberg

## Titelbild:

pixabay

## Gestaltung:

Christin Peerlings, peerlingsdesign

## Druck:

Schmitz Druck & Medien GmbH

*Düsseldorf, September 2018*

## Gefördert vom:

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

